

sammlung ohne die Hostie zu nehmen. Der Papst ging darauf ein und ass mit ihm. Hier ist also das Ganze als Gottesurtheil zugespitzt zu gunsten des Papstes. Genau betrachtet stimmt dies durchaus nicht zu Berthold; die Thatsache, dass der König die Annahme der Hostie bei der Kommunion verweigert, ist zwar gleich, alle Umstände, die ganze Voraussetzung, aber anders. Dazu kommen bei Lambert noch besondere Bedenken: um das Verfahren des Papstes zu rechtfertigen, nennt er es *'ut solemne est'*, während es ganz ungewöhnlich, ausserhalb der eigentlichen Feierlichkeit stand, zumal mit dem Hereinziehen politischer Dinge. Dann lässt er Gregor auch sagen, wenn Heinrich die Hostie nehme, *'me deinceps causae tuae advocato et innocentiae tuae vehementissimo assertore, principes tibi reconcilientur'*. Bei der Sachlage setzt dies als sicher voraus: Heinrich werde zurückscheuen, denn wenn er es nicht that, so war der Papst durch seine Zusage den verbündeten Fürsten gegenüber in die misslichste Lage gerathen und dazu war Gregor viel zu klug. Hinzu kommt noch die breite, moralsüchtige Schreibart Lamberts, die sich nur zu oft als Subjectives oder im besten Falle Geglaubtes und Ausgemaltes erweist. Sein Bericht muss mithin schwach beglaubigt erscheinen, er deckt sich nicht mit dem Bertholds, im Briefe Gregors findet sich nichts von der Sache. Hätten wir nur diese drei Quellen, würden wir entscheiden dürfen, dann ist auch nichts Wahres an der Verweigerung der Hostie, denn Gregor hätte allen Grund gehabt, verheissungsvolle Mittheilung zu machen und nicht einfach von *'communio gratia'* zu reden. Gerade das Ausweichen des Königs vor der heiligen Handlung würde dem Papste bei den Fürsten zu Gute gekommen sein.

Dieses Ergebnis wird nun auf Schritt und Tritt bestätigt, sobald man noch andere Quellen heranzieht. Zunächst Bonizo (Bibl. II, p. 672), nach ihm macht der Papst den König bei der Messe der *'divinae mensae'* theilhaftig, dass ihm die Hostie zum Heile gereichen möge, wenn er sich rechtlich gebannt erachte und durch diese heilige Handlung glaube absolviert werden zu können; wenn nicht, so möge nach Genuss derselben der Teufel in ihn fahren. Die Messe wird gefeiert und ein gemeinsames Mahl eingenommen. So erzählt Jemand, der durch seine Beziehungen zur Mathilde und Canossa genau unterrichtet sein musste, ein Gegner des Königs. Donizo, ein Mönch des Klosters Canossa, sagt in seinem der Mathilde zugedachten Gedichte (SS. XII, p. 382):

*Missam cantavit, corpus dedit et deitatis sibi demum.*

Zu diesen beiden gleichzeitigen Autoren gesellt sich auch noch Walram, der ebenfalls ausdrücklich mittheilt, dass Heinrich